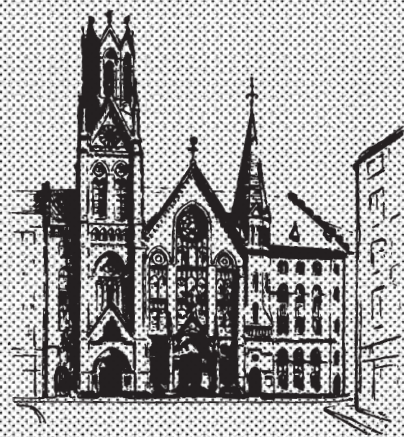




TABOR

Evangelische Kirchengemeinde, Taborstr. 17, 10997 Berlin

Tel 612 31 29

Fax 612 77 76

Oktober 2010

Erntedankfest

So 3. Oktober 2010 10 Uhr
Familiengottesdienst

Gemeindeversammlung

Mi 6. Oktober 2010 19 Uhr
Vorstellung der GKR-Kandidaten

So 3. Oktober 2010 18 Uhr

Chorkonzert der GROPIUSLERCHEN

So 17. Oktober 2010 16.30 Uhr

Patrick Braun: ZEN - Shakuhachi

Do 21. Oktober 2010 14 Uhr

Weinfest mit dem Schneider-Duo

Do 28. Oktober 2010 20 Uhr - Spiritualität im Gespräch
Alexander Obst: Mit Rucksack und Bibel unterwegs

So 31. Oktober 2010 9 - 18 Uhr

Gemeindekirchenratswahl 2010

Inhaltsverzeichnis

Oktober 2010

Gedanken zum Erntedank	Seite 3-4
Abschied von Tabor	Seite 5
Beratungsdienste	Seite 5
Gottesdienste	Seite 6
Gottesdienstreihe zum Vaterunser	Seite 7
Gemeindekirchenratswahlen 2010	Seite 8-9
Veranstaltungen / Aus der Gemeinde	Seite 10
Freud und Leid	Seite 11
Veranstaltungen im Oktober	Seite 12-13
Gottes unbemerkter Schrei für die Armen	Seite 14-15
Kunstaussstellung Oktober/November	Seite 15
Teile Hier Ganze Seitenschiff	Seite 16
Impressionen Jugendreise 2010	Seite 17
Energieperspektive und Stärke-Kartoffeln	Seite 18-19
Kinderseiten	Seite 20-21
Gottfried Bürger: Der Bauer an seinen Durchlauchten Tyrannen	Seite 22
Adressen und Telefonnummern	Seite 24

Telefonseelsorge

Kostenfrei und verschwiegen: 0 800 - 111 0 111

Impressum:

- **Herausgegeben** vom Gemeindekirchenrat der Taborgemeinde
- **Redaktionsgruppe:**
St. Matthias, B. Waechter
- **Briefe, Post, Nachrichten**, etc. an die Redaktionsgruppe bitte über das Gemeindebüro.
- **Druck:** Wichernverlag
- Die einzelnen mit Namen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindekirchenrates, bzw. der Redaktionsgruppe wieder!

Spiritualität im Gespräch

Donnerstag, 28. Oktober 2010 um 20 Uhr
Alexander Obst: Mit Rucksack und
Bibel unterwegs

Bilder und Erlebnisse vom Bibel-Männer-Pilgern auf dem ökumenischen Pilgerweg durch Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen

Pilgerwege entstammen einer alten Tradition. Menschen haben sich auf den Weg gemacht, um neu erfüllt zu werden. Der weite Mantel, eine Tasche und der Pilgerstab waren ihre Erkennungszeichen. Viele Menschen, insbesondere auch Männer, fühlen sich heute wieder vom Pilgern angezogen. Pilgern bedeutet, an Grenzen zu gehen. Pilgern ist Herausforderung und Abenteuer. Im Rahmen eines Erlebnisberichts soll der spirituellen Erfahrungen des Pilgerns nachgegangen werden.

Alexander Obst, Dipl. Theol., Pastoralreferent im Dekanat Tempelhof-Schöneberg, Beauftragter für die Männerseelsorge im Erzbistum Berlin, verheiratet, zwei Kinder.

Bestattungsinstitut

Sabine Schmidt Familienunternehmen - Ihr Berater mit Herz

Mitglied in der Bestatter-Innung Berlin-Brandenburg e.V.

Pücklerstr. 17 - 10997 Berlin-Kreuzberg

angemeldet bei der Bundesagentur für Arbeit

Tag und Nachruf: Tel. 612 69 01

- Bestattungsvorsorge zu Lebzeiten
- Auf Wunsch Hausbesuch
- Erledigung aller Formalitäten
- Bestattungen-Berlin-Umland, In- u. Ausland
- Ausstellung-Sorge, Sterbekleidung u. Urnen
- Trauerdrucksachen-Service
- Blumendekoration
- günstige Sterbegeldversicherungen



Bürobedarf, Schreibwaren, Stempel
Schul- und Zeichenmaterial
Bewerbungszubehör, Toner & Tinten
schöne Dinge zum Schenken und Spielen

PAPIER & SPIELE

alles zum Schreiben und noch viel mehr...

Oppelner Straße 8

10997 Berlin - Kreuzberg

Tel / Fax 030 / 612 68 61

*“Lobe den Herrn, meine Seele! O Herr, mein Gott, wie bist du so groß!
Pracht und Hoheit ist dein Gewand, der du in Licht dich hüllst wie in ein Kleid,
der den Himmel ausspannt wie ein Zeltdach,
der die Erde auf ihre Pfeiler gegründet, dass sie nimmermehr wankt.
Du tränkst die Berge aus deinem Söller; aus deinen Wolken wird die Erde gesättigt.
Du lässt Gras sprießen für die Tiere und Gewächse für den Bedarf der Menschen,
dass Brot aus der Erde hervorgehe und Wein, der des Menschen Herz erfreue...
O Herr, wie sind deiner Werke so viele!
Du hast sie alle in Weisheit geschaffen, die Erde ist voll deiner Güter.”*
Aus Psalm 104

Liebe Leser und Leserinnen des Taborboten,

Am 3. Oktober ist es wieder so weit, und wir feiern das Erntedankfest.

Wenn wir das tun, dann machen wir uns bewusst, dass das für uns nicht selbstverständlich ist... Ernte. Vor allem für Großstädter.

Es ist auch Grund innezuhalten und sich des eigenen Verhältnisses zu Gottes guter Schöpfung bewusst zu werden.

Für die einen mag eine eigene Ernte schon weit zurück liegen, weil er früher mal mitgeholfen hat; für die anderen ist sie eine Ferienerinnerung. Wir sind alle Großstädter, aber viele haben das schon erlebt, zugehört, manche sogar mitgeholfen.

Wenn man in dieser Zeit in Berlin oder im Umland im Wald spazieren geht, denkt man: Die eigentliche Ernte eines Großstädtlers sind Pilze, so viele Leute sind da am Suchen. Außer dass das vielleicht in diesem Jahr wegen des vielen Regens und der Schnecken etwas erschwert ist...

Einen biblischen Schlüsseltext für ein heutiges Verständnis der Schöpfung lesen wir in Ps 104:

Verbirgst du dein Angesicht, so erschrecken sie. Nimmst du ihren Atem weg, so verschwinden sie. Schickst du aber deinen Atem aus, so werden sie erschaffen und du erneuerst das Angesicht der Erde.

In diesen Worten erscheint die Schöpfung als etwas, was von Gott beatmet wird. Davon erfahren wir ja auch am Anfang der Bibel in der Schöpfungsgeschichte: Da formte Gott den Menschen und blies in seine Nase den Lebensatem. Hier im Psalm geschieht das nicht nur einmal am Anfang, sondern immer wieder, mit jedem Atemzug des Menschen und mit jedem Atemzug des

Gottesgeistes...in der hebräischen Bibel sind Wind, Hauch, Atem, Geist ein und dasselbe Wort. Mit jedem Einatmen, das wir vollziehen, schenkt Gott uns das Leben, und so geht es der gesamten Gestalt der Erde: **Schickst du deinen Atem aus, so wird alles geschaffen, immer aufs neue.** Der Schöpfergott geht und lebt und atmet Zug um Zug mit seiner Schöpfung. Er leidet mit ihr am Kreuz des Sohnes. Er seufzt mit ihr im Heiligen Geist. Er gibt ihr Mut und Atem in demselben Geist.

Vertiefen wir uns ein wenig in das Bild der Schöpfung als dem Atmen Gottes mit seiner Welt. Atmen hat bekanntlich drei Phasen. Einatmen, ausatmen und die Ruhepause zwischen Aus- und Einatmen, die Ruhepause am Ende des Ausatmens.

Ich möchte dass wir dieses Bild des Atmens zum prägenden, zum wichtigsten Bild des Erntedankfestes machen:

Wenn wir einatmen, dann empfangen wir neues Leben, dann empfangen wir Gottes Atem. Das Einatmen ist normalerweise passiv; wer die Luft bewusst einzieht, atmet normalerweise falsch. Er nimmt sich ein Geschenk. Wer die Pause vor dem Einatmen hält, der erlebt das Einatmen als ein überwältigendes Geschenk. Der Psalm sagt in seiner Sprache dazu: Wir werden da immer neu geschaffen; dazu tun können wir nichts, niemand bringt sich selbst zur Welt, wir werden geboren.

Am Ende des Einatmens überschreiten wir dann sozusagen den Höhepunkt; wie über einen Pass geht es dann abwärts im Ausatmen; das ist aktiv, das Ausatmen müssen wir bewusst vollziehen. Es ist schwer, weil wir im Ausatmen Leben abgeben müssen; weil sich da in uns das wieder auflöst, das sich im Einatmen aufgebaut hat; weil wir da bereit sein müssen, wegzugeben, andere zu beatmen, weil wir da ein Stück, ein kleines

Stück von uns aufgeben müssen. Zum Ausatmen gehören Mut und Zuversicht: Wird es ein neues Einatmen geben?

Wenn wir dann ganz mutig am Ende des Ausatmens sind, gehört noch ein wenig mehr Mut dazu, nicht sofort einzuatmen, sondern auf Gottes neues Atmen zu warten, die dritte Phase, die Ruhepause. Und uns darauf zu verlassen, dass aus der Stille, aus dem Schweigen der neue Lebensatem Gottes in uns einströmt und wie der Psalm sagt, dass sich so die Gestalt der Erde in uns erneuert.

So verstehe ich auch, warum in der Schöpfungsgeschichte der Bibel nicht nur von einem Sechstageswerk Gottes die Rede ist, sondern warum der 7. Tag, der Ruhetag, der Sonntag, das Ruhen Gottes wesentlich zur Schöpfung hinzugehört. Nicht der Mensch ist die Krone der Schöpfung, wie es bei uns heißt, sondern diese Ruhe. Im 2. Buch Mose lesen wir, wie ganz menschlich von Gott gesprochen wird: Am 7. Tag ruhte Gott und atmete auf... (2. Mose 31,17) Dieses Aufatmen Gottes ist die Krone der Schöpfung. Aber nicht nur Gott darf aufatmen, sondern auch die Schöpfung, das ist der Sinn dieser Ruhe. Gottes Ruhe wird im Rhythmus der Woche zur Ruhe der Schöpfung. Für die Juden ist das der Sabbat.

Was bedeutet uns nun dieses Ruhen Gottes angesichts des Erntedankfestes, was wir uns im Bild des Atems vergegenwärtigt haben? Ich denke, es kann nur heißen: Ein Moratorium für die Schöpfung, eine Atempause, eine Erholungsphase.

Sicher, ein Moratorium für die Schöpfung kann nicht so aussehen, dass wir ein Jahr lang oder länger alle technisch-industrielle Arbeit einstellen, den größten Teil unserer Ernährung und unseren gesamten gegen die Natur gerichteten Lebensstil. Das ist jedem klar, dass das nicht geht. Das bedeutet dann aber: Ein Moratorium für die Schöpfung könnte so aussehen:

Die zerstörende Gewalt des abendländischen Industriemenschen gegen die außermenschliche Schöpfung vermindern, so weit es eben geht:

Moratorium, eine Atempause für die Schöpfung könnte bedeuten:

Uns gesund ernähren - weniger Fleisch essen und Waren, die nicht so viel Transportwege zurückgelegt haben.

Eine Atempause für die Schöpfung könnte bedeuten:

Entscheidend weniger Auto fahren. Das ökologische Problem Auto ist ja mit dem Katalysator nicht gelöst.

Eine Atempause für die Schöpfung bedeutet Verringerung unserer Gewalt gegen die Schöpfung, wo immer es geht: Senkung unseres Energieverbrauches; Einleitung von immer weniger Gift in unsere Umwelt.

Oft wird es bedeuten: Loslassen. Weniger ist mehr. Die Bibel sagt das an einer Stelle in den apokryphen Schriften bei Jesus Sirach: Mit weniger zufrieden sein. Und sie macht einen Vergleich: Es ist wie beim Essen; wer zu viel isst, bekommt Bauchschmerzen. Deshalb: Mit weniger zufrieden sein.

Aber können wir das? Unser Bibeltext ist ein Text vom Sich-Beschenken-Lassen, vom Loslassen des Gewohnten. Loslassenkönnen und Freiheit hängen dabei eng zusammen. Nicht loslassen können, haben müssen, in stetigen Ertragssteigerungen sich verwirklichen wollen und mehr rausholen, das letzte aus sich und den andern rausholen - das ist im Lichte der Bibel keine Freiheit - das ist Sklavendienst. Das, was wir beherrschen wollen, beherrscht uns. Und ich habe jetzt nur ganz am Rande das Geld gemeint, wenn von den Schwierigkeiten des Loslassens die Rede ist. Von den Lebensrhythmen könnte ich sprechen. Von der Schwierigkeit der Eltern, das Erwachsenwerden ihrer Kinder zu akzeptieren, von der Schwierigkeit, eine einmal erreichte Position wieder aufzugeben, von der Schwierigkeit, Privilegien loszulassen, die aus Unrecht entstanden sind

Dieses Weniger bedeutet nicht automatisch Senkung des Lebensstandards; denn wieso soll gesunde Luft Senkung des Standards bedeuten?

Wieso soll gesunde Nahrung, für die wir im Erntedankfest danken, Senkung des Lebensstandards bedeuten? Wieso sollte größeres Glück eine Senkung der Lebensqualität darstellen?

Die Schöpfung kann nicht warten, sie braucht ihr Moratorium, ihre schöpferische Pause, um das von Gott geschenkte Leben wieder einatmen zu können.

Gott verweigert es ihr nicht.

Ekki Gahlbeck

Abschied von Tabor

Liebe Leserin, lieber Leser!

In den Sommermonaten habe ich mich dazu entschlossen, meinen Arbeitsvertrag als Kitaleiterin der Taborkita aufzulösen und mich neuen Aufgaben zu widmen. Ab dem 1. Oktober diesen Jahres werde ich eine Kitaleitung in Berlin-Pankow übernehmen.

Natürlich ist mir dieser Entschluss nicht leicht gefallen und in den letzten Tagen merke ich, wie schwer mir der Abschied fällt. Seit elf Jahren bin ich jetzt in der Taborkita tätig und fühle mich sehr mit dem Team, den Kindern und ihren Eltern, und mit der Gemeinde verbunden.

Wenn ich zurückschaue empfinde ich durchaus Stolz, auf das was ich geprägt und bewirkt habe, ich schließe aber meine Arbeit auch mit etwas Selbstkritik für das, was ich nicht gemacht und geschafft habe ab. Aber unabhängig von Geleistetem und Ungeleistetem bin ich unendlich dankbar für alles was ich in der zurückliegenden Zeit erfahren, gelernt und erlebt habe.

Eine Mutter hat in der letzten Woche zu mir gesagt: „Man sieht sich immer zweimal im Leben.“ In der Hoffnung, dass dies in Erfüllung geht, freue ich mich auf ein Wiedersehen!



Kathrin Gebhard

Verabschiedung von Kathrin Gebhard am 17. Oktober um 10 Uhr im Gottesdienst

Liebe Kathrin! Wir finden es sehr schade, dass du uns verläßt. Wir danken dir für die Jahre, die du unsere Kita geleitet hast und dafür, dass du dich in vielfältiger Weise in der Gemeinde eingebracht hast. Und wir wünschen Dir für deine neue Aufgabe und deinen weiteren Weg alles Gute und Gottes Segen.

Alle, die Kathrin Gebhard kennengelernt und sie und ihre Arbeit schätzen gelernt haben, laden wir ein zum Gottesdienst am 17. Oktober, in dem wir Kathrin verabschieden wollen. Anschließend lädt der GKR der Taborgemeinde zu einen kleinen Empfang im Taborium ein.



Beratungsstellen im Kirchenkreis Berlin-Stadtmitte

Lebensberatung im Berliner Dom - Krisenberatung - Seelsorge - Paarberatung

Öffnungszeiten Montag bis Freitag 14-18 Uhr und Samstag 14-16 Uhr und nach Vereinbarung.

Für die Paarberatung ist eine telefonische Voranmeldung notwendig. Tel.: 202 69-167

Am Lustgarten - 10178 Berlin (Mitte) Eingang Spreeseite / Treppe zum Souterrain

Soziale Beratung Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr

Anwaltliche Beratung Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr

im Gemeindehaus der St. Thomas-Gemeinde, Bethaniendamm 23-27, 10997 Berlin (auf Spendenbasis)

Beratungsstelle für Überschuldete – Schuldner- und Insolvenzberatung

Diakonisches Werk Berlin Stadtmitte e. V., Schlesische Str. 27 a, 10997 Berlin (U-Bahn Schlesisches Tor - im Hause des Bürgeramtes),

Bürozeiten: Mo, Mi, Do 9.00 - 16.00, Di 9.00 - 18.00, Fr 9.00 - 14.00

Termine nur nach telefonischer Vereinbarung unter 691 60 78.

Beratungsstelle für Asylsuchende und Flüchtlinge

Gemeinde Heilig Kreuz-Passion, Zossener Str. 65, 10961 Berlin, in der Heilig-Kreuz Kirche,

Telefon: 691 41 83,

Sprechzeiten: Mo, Do und Fr 10-16 Uhr, Di 13-16 Uhr

Dolmetscher für äthiopische Sprachen, für türkisch, arabisch, kurdisch sowie englisch und französisch.



Gottesdienste

Sonntag	03. Oktober	10 Uhr	Pfr. Gahlbeck Erntedank-Familiengottesdienst mit Abendmahl (ohne Alkohol) Musik: Christoph Demmler
Sonntag	10. Oktober	10 Uhr	Taizé-Gottesdienst Pfr. Matthias Musik: Christoph Demmler
Sonntag	17. Oktober	10 Uhr	Verabschiedung von Kathrin Gebhard Pfr. Gahlbeck u.a. - Musik: Annette Wiegand
Sonntag	24. Oktober	10 Uhr	Pfr. Gahlbeck - Verabschiedung von Heidrun Hoffmann Musik: Christoph Demmler
Sonntag	31. Oktober	10 Uhr	Pfr. Matthias Musik: Christoph Demmler und Chor
Sonntag	07. November	10 Uhr	Pfr. Matthias mit Abendmahl (ohne Alkohol) Musik: Christoph Demmler

In der Taborgemeinde feiern wir Gottesdienst in unterschiedlichen Prägungen:

Sonntagsgottesdienst: An jedem Sonntag feiern wir um 10 Uhr einen Gottesdienst in evangelischer Tradition: Wir singen Lieder aus dem Gesangbuch oder unserem Liederheft, hören biblische Texte, besinnen uns im Gebet, hören die Predigt, sprechen einen Psalm und unser zeitgenössisches Glaubensbekenntnis, hören Musik und bitten um Gottes Segen.

Gottesdienst mit Abendmahl: An jedem ersten Sonntag im Monat feiern wir den Gottesdienst mit Abendmahl. Wir geben unserer Verbundenheit mit Jesus Christus und unserer Hoffnung auf das Kommen des Reiches Gottes Ausdruck im gemeinsamen Teilen von Brot und Traubensaft. Jeder, der teilnehmen will, ist herzlich eingeladen.

Gesprächsgottesdienst: Etwa viermal im Jahr feiern wir einen Gesprächsgottesdienst. Neben Musik, Liedern und Lesungen gibt es einen Gesprächsteil zu einem Thema. An mehreren Tischgruppen ist Gelegenheit, zu diesem Thema ins Gespräch zu kommen.

Familiengottesdienste: Zu bestimmten Sonntagen (z. B. Erntedankfest, Gottesdienst zur Verabschiedung der Kita-Kinder, Adventgottesdienst mit Krippenspiel etc.) laden wir zu einem Gottesdienst für Kinder und Erwachsene ein. Die Kinder werden in diesen Gottesdiensten in besonderer Weise einbezogen.

Taizé-Gottesdienste: Viermal im Jahr feiern wir einen Gottesdienst, in dessen Mittelpunkt die Gesänge aus der ökumenischen Geschwisterschaft Taizé stehen. Wir singen diese sich wiederholenden, meditativen Gesänge, sprechen und hören biblische Texte, gehen in die Stille und bringen unsere Gebetsanliegen zum Ausdruck.

Weitere Gottesdienste: Dazu gibt es Gottesdienste mit Taufen, einen Konfirmationsgottesdienst, Gottesdienste, die von Ehrenamtlichen vorbereitet und durchgeführt werden, einen Gottesdienst, der durch Gregorianische Gesänge geprägt ist (2. Advent um 18 Uhr), und natürlich die Gottesdienste zu den kirchlichen Festtagen (Karfreitag und Ostern, Pfingsten, Erntedankfest, die Advents- und Weihnachtsgottesdienste).

Musik in den Gottesdiensten: In den Gottesdiensten kommt unsere historische Dinse-Orgel zum Klingen. Es wird ein Orgelvor- und ein Orgelnachspiel aus der Orgelliteratur gespielt und die Lieder werden von der Orgel begleitet. Außerdem gibt es Gottesdienste mit einem besonderen kirchenmusikalischen Schwerpunkt, z. B. mit dem Chor der Tabor-Gemeinde oder mit weiteren Instrumentalisten. In der Zeit nach dem 6. Januar bis Palmsonntag feiern wir unseren Gottesdienst im Taborium, da wir in dieser Zeit die Kirche nicht heizen. In dieser Zeit übernimmt das Klavier die musikalische Begleitung.

„Vater unser im Himmelreich“

Gottesdienstreihe vom 24. Oktober bis zum 21. November jeweils Sonntags, 10 Uhr mit Predigten zum „Vater Unser“ und Orgelmusik von Manfred Kluge (1928-1971)

Jeden Sonntag hören Sie ein oder zwei Bearbeitungen der neun Strophen des Liedes „Vater unser im Himmelreich“ (EG 344). Martin Luther schrieb das Lied 1539 in Anlehnung an eine alte Melodie des Mönchs von Salzburg, die noch vor dem Jahre 1396 entstand. Manfred Kluge bearbeitete 1963 alle neun Strophen für Orgel. Die neun Strophen bestehen aus zwei Rahmenstrophen (erste und letzte Strophe) und dazwischen den sieben Bitten des Vaterunsers. Die folgenden Anmerkungen stammen vom Komponisten:

Sonntag

24. Oktober **I Anruf**
II. Erste Bitte (um Klarheit): freies Spiel rhythmisch atmender Gruppen

Sonntag

31. Oktober **III. Zweite Bitte (um Erfüllung):** Gegenmelodie aus den Weiten kommend
IV. Dritte Bitte (um Güte): heftige Motive in rhythmischen Kanons, in Direktspiegelung und Verzerrung, zweimal unterbrochen von dunkler Ruhe

Sonntag

7. November **V. Vierte Bitte (ums Nährende):** über kreisender Bassreihe (dem Symbol gemessener Zeit) Gespinste aus farbigen Figuren, scheinbar irrational, Lichtspiele, Blütenstaub...
VI. Fünfte Bitte (um Freiheit): espressivo, Kanon im Tritonus-Abstand (tonales Symbol einer Zange), bedrängende Einsätze des „comes“

Sonntag

14. November **VII. Sechste Bitte (um Durchblick):** gehetzte 5/8-Rhythmik, ostinates Rotieren, mitgeschleifter Choral, Nein-Schrei, wenig Balsam
VIII. Siebte Bitte (um Leben, um Liebe): Melodie gestammelt, etwas irr, lindernde Gebärden in den harmonischen Gegenschichten

Sonntag

21. November **IX. Amen**

Evangelisches Gesangbuch Nr. 344

Text: Martin Luther 1539

Melodie: Tischsegens des Mönch von Salzburg vor 1396, böhmische Brüder 1531, Martin Luther 1539

1. Vater unser im Himmelreich, der du uns alle heißest gleich Brüder sein und dich rufen an und willst das Beten von uns han: gib, dass nicht bet allein der Mund, hilf, dass es geh von Herzensgrund.
2. Geheiligt werd der Name dein, dein Wort bei uns hilf halten rein, dass auch wir leben heiliglich, nach deinem Namen würdiglich. Behüt uns, Herr, vor falscher Lehr, das arm verführet Volk bekehr.
3. Es komm dein Reich zu dieser Zeit und dort hernach in Ewigkeit. Der Heilig Geist uns wohne bei mit seinen Gaben mancherlei; des Satans Zorn und groß Gewalt zerbrich, vor ihm dein Kirch erhalt.
4. Dein Will gescheh, Herr Gott, zugleich auf Erden wie im Himmelreich. Gib uns Geduld in Leidenszeit, gehorsam sein in Lieb und Leid; wehr und steu'r allem Fleisch und Blut, das wider deinen Willen tut.
5. Gib uns heut unser täglich Brot und was man b'darf zur Leibesnot; behüt uns, Herr, vor Unfried, Streit, vor Seuchen und vor teurer Zeit, dass wir in gutem Frieden stehn, der Sorg und Geizens müßig gehn.
6. All unsre Schuld vergib uns, Herr, dass sie uns nicht betrübe mehr, wie wir auch unsern Schuldigern ihr Schuld und Fehl vergeben gern. Zu dienen mach uns all bereit in rechter Lieb und Einigkeit.
7. Füh'r uns, Herr, in Versuchung nicht, wenn uns der böse Geist anficht; zur linken und zur rechten Hand hilf uns tun starken Widerstand im Glauben fest und wohlgerüst' und durch des Heiligen Geistes Trost.
8. Von allem Übel uns erlös; es sind die Zeit und Tage bö's. Erlös uns vom ewigen Tod und tröst uns in der letzten Not. Bescher uns auch ein seligs End, nimm unsre Seel in deine Händ.
9. Amen, das ist: es werde wahr. Stärk unsern Glauben immerdar, auf dass wir ja nicht zweifeln dran, was wir hiermit gebeten han auf dein Wort, in dem Namen dein. So sprechen wir das Amen fein.

Gemeindekirchenratswahlen in Tabor am 31. 10. 2010 von 9-18 Uhr

Am 31. Oktober finden in Berlin die Wahlen zu den Gemeindekirchenräten statt. Die Taborgemeinde wendet sich an alle Gemeindemitglieder, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen und dadurch über die Zukunft der Gemeinde mitzubestimmen; sie können sich jedoch auch selbst als Kandidatin oder Kandidat zur Verfügung stellen. **Das Wahllokal ist in der Taborgemeinde am 31. Oktober von 9-18 Uhr geöffnet.** Nachstehend möchten wir Sie über den Gemeindekirchenrat und seine Aufgaben sowie das Wahlrecht informieren.



Der Gemeindekirchenrat

Der Gemeindekirchenrat (GKR) fällt alle wichtigen Entscheidungen über Art, Umfang, und Schwerpunkte des Gemeindelebens.

Er hat den Auftrag, die Gemeinde geistlich zu leiten, sie rechtlich zu vertreten und ihre Verwaltung zu verantworten (siehe auch „Aufgaben des Gemeindekirchenrates“).

Die Gemeindekirchenräte in den Gemeinden der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz setzen sich aus den Laien sowie den Pfarrern zusammen. Die Laien werden für eine Amtszeit von 6 Jahren gewählt. Die Anzahl der Laien – wenigstens vier, höchstens 15 – bestimmt der Gemeindekirchenrat. Alle Mitglieder des GKR sind gleichberechtigt. Bei den Entscheidungen gilt die Stimme jeder und jedes Ältesten ebenso wie die Stimmen der Pfarrerin oder des Pfarrers.

Aufgaben des Gemeindekirchenrates

Verwaltung:

- Baufragen und Pflege/Unterhaltung der gemeindeeigenen Gebäude
- Entscheidung über die Nutzung gemeindlicher Räume
- Erstellen des Haushaltsplans
- Entscheidung über Ausgaben
- Entscheidung über Kollekten und Spenden im Rahmen gesamtkirchlicher Regelungen
- Vermögensverwaltung

Geistliche Leitung:

- Verantwortung für die Gottesdienste
- Verantwortung für die Gestaltung z. B. von: Kinderarbeit, Kindergarten, Konfirmandenunterricht, Jugend- und Erwachsenenarbeit, Seniorenarbeit, Familienbildungsarbeit, Gemeindebrief
- Hausbesuche
- Diakonische Arbeit
- Ökumenische Kontakte
- Fortbildung ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer

Das Wahlrecht

Wer ist wahlberechtigt?

Wahlberechtigt sind alle Gemeindeglieder, die am Wahltag das 14. Lebensjahr vollendet haben und die konfirmiert sind.

Die Gemeindeglieder sind in der Kirchengemeinde wahlberechtigt, der sie angehören. Menschen mit Nebenwohnsitz in der Kirchengemeinde sind nicht wahlberechtigt, es sei denn sie sind in die Kirchengemeinde umgemündet.

Wer ist wählbar?

Wählbar ist, wer in der Kirchengemeinde wahlberechtigt ist, am Wahltag das 18. Lebensjahr vollendet hat, zum Abendmahl zugelassen ist und sich zu Wort und Sakrament hält, am Leben der Gemeinde teilnimmt und bereit ist, über die innere und äußere Lage der Gemeinde Kenntnis und Urteil zu gewinnen.

Gemeindeversammlung zur Vorstellung der Kandidatinnen und Kandidaten für die Gemeindekirchenratswahl am 6. Oktober 2010 um 19.00 Uhr

Anlässlich der bevorstehenden Wahlen zum Gemeindekirchenrat, laden wir Sie als Gemeindeglieder ein, die Kandidatinnen und Kandidaten kennenzulernen. Am Mittwoch, **dem 6. Oktober 2010 um 19.00 Uhr**, können Sie sich durch ein persönliches Gespräch ein Bild von ihnen machen. Wir würden uns freuen, wenn Sie diesen Termin wahrnehmen, denn Sie bestimmen durch die Abgabe Ihrer Stimme die Geschicke der Gemeinde mit.

Im Namen des Gemeindekirchenrates grüße ich Sie ganz herzlich,

Ihre Birgit Möck

Unsere Kandidatinnen und Kandidaten für die Gemeindekirchenratswahl am 31. Oktober 2010



Mein Name ist Edeltraud Flindt und ich bin seit 12 Jahren im GKR der Tabor Gemeinde tätig. Obwohl sich durch meinen Umzug und meine berufliche Entwicklung die räumliche Distanz vergrößert hat, möchte ich gerne auch in Zukunft die Toleranz und Vielfältigkeit von Tabor unterstützen. Deshalb kandidiere ich und würde mich über eine Wiederwahl sehr freuen.

Meine Arbeitsschwerpunkte sind die Kinderarbeit (Kita) und die Musik.

Ihre Edeltraud Flindt



Mein Name ist Otmar Matthes. Ich wurde am 18. Juni 1942 in Fürstenwalde/Spree geboren. Die Taborgemeinde habe ich durch das Umweltprojekt „ESKIMO“ kennen gelernt. Die Gemeinde hat mich dann nicht mehr losgelassen. Kennen werden Sie mich vielleicht aus dem Taborboten, wo inzwischen regelmäßig Artikel erscheinen, die überwiegend ökologische Themen behandeln. Mein Tätigkeitsfeld im GKR, sehe ich vor allem in der Begleitung und Entscheidungsfindung für technische und bauliche aber auch die Kultur betreffende Anliegen der Gemeinde und bei der Bewältigung von Alltagsproblemen, die glücklicherweise nie aufhören werden. Da mir die Arbeit im gegenwärtigen GKR Freude gemacht hat, möchte ich mich erneut bewerben.



Ich heiße Margot Moser und bin 65 Jahre alt und langjähriges Gemeindemitglied. Seit Jahren begleite ich ehrenamtlich den Gottesdienst. Ich engagiere mich auch in der Obdachlosenarbeit und beteilige mich an allen Aktivitäten wie beim Hoffest, Basar, im Gottesdienst und vielem mehr.



Mein Name ist Burkhard Waechter. Ich bin verwitwet und habe zwei erwachsene Kinder. Mein Geburtsdatum ist der 10. 2. 1950, ich stehe also im 61. Lebensjahr. Schon seit Jahren arbeite ich haupt- und ehrenamtlich in der Taborgemeinde. Zum Beispiel in der Obdachlosenbetreuung, in der Konzertgruppe, im Redaktionsteam des Taborboten und in der Gottesdienstbegleitung. Seit zwölf Jahren bin ich jetzt Mitglied des GKR und möchte mich nocheinmal für dieses Amt zur Wahl stellen.



Mein Name ist Susanne Christopoulos, ich bin 49 Jahre alt, verheiratet und habe 2 Töchter im Alter von 16 und 20 Jahren. Von Beruf bin ich Erzieherin und arbeite seit 12 Jahren für das Diakonische Werk Berlin Stadtmitte e. V. in der deutsch-griechischen Kindertagesstätte Faros, die ich seit 7 Jahren leite. Seit 7 Jahren bin ich auch Mitglied der Taborgemeinde und habe die letzten 3 Jahre bereits im Gemeindekirchenrat mitarbeiten dürfen. Das würde ich gerne auch weiterhin tun, um aktiv die Interessen der Gemeinde zu unterstützen und mit meinen vielfältigen Erfahrungen die Gemeindegarbeit zu bereichern.



Mein Name ist Norbert Pfeiffer, 1962 in Berlin geboren und ledig. Von Beruf bin ich Erzieher und arbeite bei der Spastikerhilfe als Betreuer mit behinderten Menschen. Seit 13 Jahren wohne ich im Wrangelkiez, in dieser Zeit ist mein Interesse für die Gemeinde geweckt worden und ich habe mich von Emmaus umgemeinden lassen. Im April diesen Jahres bin ich in die Dachgeschoss-Wohngemeinschaft der Taborkirche gezogen. Der Umzug und die gewachsene Nähe zum Gemeindeleben haben mich motiviert, für den Gemeindekirchenrat zu kandidieren. An Tabor gefällt mir besonders die Vielfalt der Meinungen und Menschen und ich möchte gerne dazu beitragen.



Veranstaltungen

Chor	jeden	Mittwoch	19.45 Uhr
Konfirmandenunterricht	jeden	Mittwoch	17 Uhr
Meditation	jeden	Dienstag	19 Uhr
Meditationstag	Samstag	9. Oktober	9-16 Uhr
Treffen für Ältere			
Seniorenclub	Donnerstag	07. Oktober	14 Uhr
Busausflug	Donnerstag	14. Oktober	13 Uhr
Weinfest	Donnerstag	21. Oktober	14 Uhr
Seniorenclub	Donnerstag	28. Oktober	14 Uhr
Seniorenclub	Donnerstag	04. November	14 Uhr



Andacht

Andacht zum Wochenende: Freitags um 9 Uhr im Taborium

Anschließend Beisammensein mit Gespräch und kleinem Frühstück.



Aus der Gemeinde

Kollekten

Die Kollekten für den Monat Juli / August ergaben 118,17 Euro (amtliche) und 302,77 Euro (gemeindliche).

Die **amtlichen** Kollekten waren für folgende Arbeitsbereiche und Einrichtungen bestimmt:

Frauenarbeit im Kirchenkreis, offene Kinder- und Jugendarbeit, Aktion Sühnezeichen und Ev. Kindertagesstätten.

Die **gemeindlichen** Kollekten wurden verwandt für:

Kirchenmusik, Orgelfonds, Taborstiftung, Altarschmuck, Asyl in der Kirche, Meditation, Chor und Seniorenarbeit.

Spenden

Für unsere Gemeindearbeit erhielten wir im Juli / August Spenden in Höhe von 197,32 Euro.

Wir bedanken uns bei allen Spendern sehr herzlich dafür.

Offene Kirche

Sie können unsere Kirche zu den Büroöffnungszeiten gerne besuchen. Bitte melden Sie sich bei uns.



Freud und Leid

Geburtstage

K. P. Schwäricke	64	Jahre	A. Güllner	61	Jahre
R. Brandenburg	68	Jahre	K. Teßmann	73	Jahre
G. Saffer	86	Jahre	E. Kappen	70	Jahre
A. Schiller	78	Jahre	G. Friedrichs	62	Jahre
H. Hoffmann	63	Jahre	N. Wahl	62	Jahre
G. Scholz	68	Jahre	H. Hoffmann	76	Jahre
I. Klette	77	Jahre	I. Holuscha	83	Jahre
J. Hoischen	62	Jahre	D. Korn	100	Jahre
R. Kensbock	74	Jahre	A. Hillner	84	Jahre
D. Höhne	66	Jahre	B. Ahrens	71	Jahre
M. Marquardt	78	Jahre	M. Moser	66	Jahre
D. Moritz	62	Jahre	G. Bothe	63	Jahre
H. Nawroth	73	Jahre	C. Beckmann	66	Jahre

Wir gratulieren Ihnen und allen anderen Geburtstagskindern unserer Gemeinde sehr herzlich und wünschen alles Gute und Gottes Segen.

Taufen:

Carla Schmid
Paula Wallraff
Elsa Lotta Sprekeler

Bestattungen:

Gisela Waechter

Gott spricht: Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.



Seit 3 Generationen überzeugen wir durch erstklassige Beratung
und Leistung zu einem vernünftigen Preis

kußerow

BESTATTUNGSHAUS

nach 75 Jahren in SO 36, Falckensteinstr. 42

sind wir umgezogen nach Neukölln, Silbersteinstr. 73 (U- und S-Bhf., Hermannstr.)

Sie erreichen uns weiterhin rund um die Uhr unter Telefon 6 12 72 39

Vertrauen Sie uns bitte weiterhin, wir kommen kostenfrei zu Ihnen ins Haus und beraten Sie in Ihrer vertrauten Umgebung.

Wir sind wie bislang jederzeit für Sie da und wissen, was zu tun ist.

Bei uns können Sie Ihre dereinstige Bestattung schon zu Lebzeiten regeln.

Alle Bestattungsarten in allen Preislagen.

www.bestattungen-kusserow-berlin.de

Die Taborkirche



lädt
die ganze Familie
zum
Erntedankgottesdienst
ein.

Am Sonntag, dem 3. Oktober 2010

10.00 Uhr

Nach dem Gottesdienst sitzen wir noch alle
zusammen und essen gemeinsam.



Chorkonzert der GROPIUSLERCHEN

mit dem **Jugendchor**
Leitung: **Christoph Demmler**

Sonntag
3. Oktober 2010

18 Uhr

Eintritt frei

Taborkirche Berlin-Kreuzberg

Taborstraße 17



Spirituelle Musik

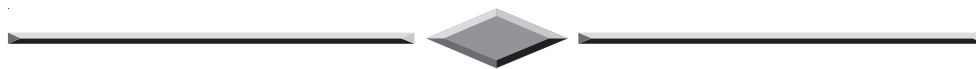
ZEN - Shakuhachi

Patrick Braun

„Jeder Ton ein Leben“

Sonntag 17. Oktober 2010 16:30 Uhr

Ort:
Ev. Taborgemeinde
Taborstraße 17
10997 Berlin



**Der Seniorenclub von Tabor
lädt ein**



am Donnerstag, dem 21. Oktober, um 14.00 Uhr

zum Weinfest



Das „Schneider Duo“ spielt zum Tanz und Schunkeln



Für das leibliche Wohl wird mit
Kaffee & Kuchen,
Wein
und Würstchen & Salat gesorgt



Gottes unbemerkter Schrei für die Armen

Der 17. Oktober ist der UNO-Welttag zur Überwindung von Armut und Ausgrenzung. „Begegnung statt Isolation“, „Miteinander statt Gegeneinander“ und „Partnerschaft statt Abhängigkeit“: Jedes Jahr bietet dieser Tag die Gelegenheit, auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene auch öffentlich auf die wachsende Zahl von Menschen hinzuweisen, die diese Zielsetzung teilen und auf ihre eigene Weise zu deren Verwirklichung hinarbeiten. In Berlin findet dazu u.a. der Gottesdienst um 9.30 Uhr im Franz. Dom am Gendarmen-Markt statt sowie gegen 12 Uhr eine Menschenkette vom Hauptbahnhof zum Gedenkstein am Schiffbauerdamm (www.okt17.org/de).

P. J. Wresinski: Wo immer Menschen dazu verurteilt sind, im Elend zu leben, werden die Menschenrechte verletzt. Sich mit vereinten Kräften für ihre Achtung einzusetzen, ist heilige Pflicht.

Die Armen sind die Kirche

Für viele ist es schwierig, die ärmste Bevölkerung als ein Ganzes zu verstehen, sie mit ihrer Geschichte und ihrer Lebenserfahrung, die oft über Generationen zurückreicht, anzuerkennen. Die Schwierigkeit kommt vielleicht daher, dass wir eine Bevölkerungsgruppe, die allem Anschein nach Bestandteil unserer eigenen Gesellschaft ist, nur dann anerkennen können, wenn wir in ihr vertraute Züge, eine Art Verwandtschaft entdecken. Diese lässt uns brüderliche Beziehungen anknüpfen und einen Austausch pflegen. Nun hat aber bei den Familien am

Fuße der sozialen Stufenleiter die Unterentwicklung ein solches Ausmaß angenommen, dass ihre Mitbürger sie nicht mehr als ihresgleichen ansehen können. Unter diesen Umständen haben wir Mühe, uns für die Lage dieser Menschen verantwortlich zu fühlen. Wir wollen im Grunde nichts mehr mit ihnen zu tun haben. Die Unterten unserer Gesellschaft bleiben uns fremd, wir grenzen uns mehr gegen sie ab, als das wir uns mit ihnen solidarisieren. Die Verantwortungslosigkeit der Begüterten zieht aber auch die der Ärmsten nach sich. Diese sind sich nicht bewusst, dass sie an der Geschichte der andern teilhaben und fühlen sich heute nicht mehr dafür mitverantwortlich und handeln, als wären sie eine Republik für sich. Wer sich ihnen nähert, nähert sich einer wirklich

eigenen Welt, die überraschend und unverständlich ist. Und Außenstehende sehen nicht mehr, inwiefern es sie etwas angehen könnte, was „die da“ erleben, und wie sie damit umgehen sollen.

Gottes Botschaft - die Spuren des Evangeliums

Der Wanderprediger aus Galiläa eröffnet uns eine andere Sicht: Geh in die Hohlwege, teile das Leben der Ungeliebten, der Verspotteten und der Ausgestoßenen dieser Zeit. Geh und hör nicht auf zu gehen, damit Kirche und Gesellschaft sich weiter verwirklichen. Das Reich Gottes wird erst dann angekommen sein, wenn die Entrechteten am Tisch sind, als aktive Teilnehmer und nicht nur als Konsumenten. Wenn die Ausgeschlossenen ihre Mystik, ihre Theologie, ihr Wort und ihre Liturgie nähren. Wenn sie den ersten Platz einnehmen, nicht nur in der Botschaft, die sie durch die Jahrhunderte hindurch immer weitergegeben haben, sondern auch in der Realität ihrer zeitlichen Existenz. Wenn die Kirche umgekrempelt ist, wie die Tische, die Jesus im Tempel umstürzt. Denn die Ärmsten, die Ausgeschlossenen, stellen zwangsweise das Ganze in Frage und stürzen unsere veralteten Handlungsmodelle um. Wenn ein Benach-

teiligter da ist, geht nichts mehr, alles gerät durcheinander - und damit er bei uns bleibt, muss alles verändert werden. - Dieser Ausgangspunkt im Evangelium regt uns an, unsere Sicht der Gesellschaft, in der wir leben, zu verändern und unsern Platz als Getaufte neu zu bestimmen. Denn die Ersten sind aufgerufen, die Letzten zu werden. Diese Idee hat Jesus Christus in allen Konsequenzen

durchdacht und in seinem eigenen Leben umgesetzt. Alle Prioritäten werden umgestürzt vom Moment an, wo Gottes Sohn nicht nur Mensch wird, nicht nur ein armer Mensch, sondern ein Ausgeschlossener. So, wie die Hirten, denen das sesshaft gewordene jüdische Volk misstraut, und denen aber sein Kommen zuerst angekündigt wird.

In den Armen begegnet uns der lebendige Gott

Die Liturgie unserer Kirche, unser Gesellschaft, unseres Selbst sollte immer und zu allen Zeiten eine Liturgie der Ausgeschlossenen sein. Sie sollte die Mühsal und das Leiden, die Hoffnung und die Freude derer, die nach Gerechtigkeit und Liebe hungern, hinaus schreien. Und



eine von diesem Volk genährte Liturgie wäre universal, sie würde uns nicht in eine bestimmte Zeit oder Gesellschaft einschließen. Denn das Leiden und die Hoffnung der Hoffnungslosesten stoßen alle Sonderinteressen um. Wenn die Kirche den Armen den ersten Platz in ihrem Leben gäbe, wenn sie durch deren eigene Worte die universale Realität der am meisten Geplagten wieder entdeckte, dann würde sie sich dadurch von allen sozialen, politischen und kulturellen Fesseln befreien. Und sich grundlegend erneuern und von einer neuen Hoffnung mitreißen lassen. - Nun gibt es keine Hoffnung ohne Lied, und Hoffungslieder sind nicht unbedingt nur Revolutionslieder, es können und müssen auch religiöse Lieder sein. Die Armen geben uns das religiöse Lied der Hoffnung, das seit den Psalmen nie aufgehört hat, aus dem Herzen der Menschheit zu erschallen, eine Liturgie der menschlichen und der göttlichen Ehre, ein Schrei nach Gerechtigkeit und Würde. Denn ihr Leben singt täglich ein Morgen. Ein Morgen, das kein Bruch ist, wo aber die Menschen solidarisch sein und die am meisten Verzweifelte wieder Hoffnung und Ehre haben werden.

Gottes Schrei nach Würde und Gerechtigkeit

Tief in unserem Innern begreifen wir, was wir erstreben und ganz fest wollen: lieben und geachtet werden. Wir dürfen uns nicht täuschen: Nicht den Kühlschrank for-

dert der Verzweifelte und auch nicht das Auto. Die das verlangen, gehören schon zu einer andern Welt. In der Welt der wirklich Armen wünscht man das keineswegs zuerst. So wenig die Menge der Armen, die Jesus folgte, von ihm materielle Güter wünschte. Wie damals ist das, was die in jeglicher Hinsicht Entrechteten unermüdlich suchen, die Achtung. Wer sie immer genossen hat, stellt sich nicht vor, was es heißt, sie zu entbehren. Mehr als das Brot zählt die Art, wie einem begegnet wird, wie man behandelt, geehrt wird. Das Problem der Ehre ist das Hauptproblem der Armen, wie es auch das Grundproblem aller weinenden, trauernden und verletzten Kinder Gottes ist. Gott die Ehre geben, ihm Ehre und Ruhm erweisen können, das ist auch und zuerst eine Forderung der Armen. Das Vaterunser ist in Wahrheit das Gebet der Armen und Benachteiligten, derjenigen, die nach Gerechtigkeit, Würde und Anerkennung hungern, das tägliche Brot, das man braucht. Man kann sich nicht vorstellen, was die Benachteiligten von heute der Kirche und der Gesellschaft aufzeigen könnten, wenn wir nur verstehen könnten, was sie sagen. Ihre Worte sind der Widerhall des Evangeliums in unserer Zeit. Aber sie wissen es nicht, und wir haben es vergessen. Wann fangen wir an, Gottes Schreie, sein Klagen zu hören?

Arwith Bartsch



TABOR LÄDT EIN!

**Kunstaussstellung im Seitenschiff
vom 19. September bis 24. November**

geöffnet:

montags, dienstags, freitags	9 -13 Uhr
mittwochs	16 -19 Uhr
donnerstags	13 -17 Uhr
sonntags	12 -18 Uhr

Bilder und Objekte von:

Burghild Eichheim, Bernd Thiemann, Vera Kino, Doris Pfaff, Arwith Bartsch, Hännies - Bernd Stark, Walter Thomas, Dirk Galinsky, Herrmann Solowe, Hermann Hugo Oberhäuser, Isabella Viktoria Sedeka, Matt Grau, ARV Banano

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

GANZE

SEITENSCHIFF

HIER

TEILE

Jugendreise 2010



Wie in den vielen Jahren zuvor fand auch in diesem Jahr die gemeinsame Jugendreise der Martha- und der Taborgemeinde vom 18. Juli bis 2. August statt. Die Reise führte in diesem Jahr an die südfranzösische Atlantikküste in den Ort Naujak-Sur-Mer. In den 14 Tagen wurde alles gemacht was zu

einer Jugendreise gehört. Da wurde Kanu gefahren, im Meer gebadet, Sport getrieben und manche Jugendlichen schmierten sich auch Pudding um den Mund. Aber es wurde nicht nur Kurzweil getrieben. Es musste



auch richtig gearbeitet werden. Da die Jugendlichen selber kochen mussten, wurde Gemüse geschnippelt, Kartoffeln geschält, Nudeln abgegossen und nach dem Essen musste auch abgewaschen werden, was nicht gerade zu den beliebtesten Arbeiten gehörte. Dennoch fanden alle Jugendlichen die Reise prima und kamen müde aber glücklich nach Hause. Wie toll einige die Reise fanden kann man daran sehen, dass unmittelbar nach dem Ende der Reise schon Anmeldungen für das nächste Jahr abgegeben wurden.



Die Bilder für diese Seite hat Ekki Gahlbeck gemacht.

Energieperspektive und Stärke-Kartoffeln

Noch wird heftig gestritten um die Verlängerung der Laufzeiten der Atomkraftwerke (AKW) in Deutschland und anderswo!

So ganz demokratisch und durchschaubar scheint es dabei nicht immer zuzugehen. Bei in den Medien zu diesem Thema geführten und verbreiteten Diskussionen und bei persönlichen Gesprächen im Bekanntenkreis ist mir aufgefallen, dass noch sehr viel Aufklärungsarbeit in unserem Lande notwendig ist, um sachlich miteinander reden zu können. Dass Atomenergie nicht zu den erneuerbaren Energien gehört, könnte man eigentlich wissen und das Argument mit dem doch so billigen Atomstrom ist auch nur ein „Märchen“, denn die Entsorgungs- und Deponierungskosten für atomare Abfälle und die Endlagerung werden dabei meist verschwiegen. Nach meiner Kenntnis sind diese vom Steuerzahler, also von uns allen zu tragen, denn eventuelle Rücklagen bei den AKW-Betreibern dürften dazu nicht ausreichen. Sie müssten bei der Preisdebatte demzufolge auch berücksichtigt werden. Bei der Vermeidung von CO₂-Emissionen sind Atomkraftwerke günstig, aber die meisten erneuerbaren Energiearten eben auch.

Dann ist da noch die Frage der Sicherheit und gemeint ist hierbei nicht die Versorgungssicherheit, sondern eventuelle Auswirkungen auf die Gesundheit der Anwohner in der unmittelbaren und weiteren Umgebung solcher Atommeiler. Hierbei wird je nach Interessenslage sehr kontrovers diskutiert. Die Gefahren, die bei der Energieerzeugung durch erneuerbare Energien möglich sind, können nach meiner Meinung sehr viel einfacher benannt, vermieden und örtlich eingeschränkt werden. Dass auch die Atomkraftwerke vom Wetter bzw. Klima abhängig sein können, hat sich in diesem Jahr während der Hitzeperiode im Juli angedeutet, weil an einigen Standorten doch schon darüber nachgedacht wurde, wie lange das Kühlwasser in der notwendigen Menge bzw. mit der zulässigen Einlauftemperatur noch verfügbar sein würde, um die Kühlung der Atomreaktoren zu gewährleisten.

Es gab da mal das rot-grüne Atomausstiegsabkommen aus dem Jahr 2001, das auf einer Regellaufzeit von 32 Jahren basierte. Die danach festgelegten Restlaufzeiten

bzw. Reststrommengen wurden durch Abzug der aktuellen Laufzeit bzw. der schon erzeugten Strommenge berechnet. Eine weitere Festlegung war damals, dass die Reststrommengen von einem älteren auf ein jüngeres AKW übertragen werden können. Da das letzte oder jüngste Kraftwerk 1989 ans Netz gegangen ist, würden nach den genannten Prämissen die letzten AKW in den Jahren 2019 bis 2022 abgeschaltet werden. Das Jahr 2022 wäre also das Enddatum für den Atomausstieg gewesen. Nach diesem Ausstiegsszenario würden bis zum genannten Zeitraum (2019/2022) noch die AKW Brokdorf, Krümmel, Emsland, Neckarwestheim 2 und Isar 2 betrieben werden. Stillgelegt sind derzeit schon Greifswald, Rheinsberg, Stade, Lingen, Würgassen, Mühlheim-Kärlich, Obrigheim und Grundremmingen A. Bis 2012 könnten noch betrieben werden Brunsbüttel, Unterweser, Biblis A und B (inklusive übertragene Strommenge von Mühlheim-Kärlich), Philippsburg 1, Neckarwestheim 1 und Isar 1. Die AKW Grohnde, Grafenrheinfeld, Philippsburg 2 und Grundremmingen B und C wären demnach noch bis 2015/2018 in Betrieb.



Ich habe Ihnen die Standorte mal aufgeschrieben, um die Anzahl bewusst zu machen. Ich hoffe alle benannt zu haben. Als Quelle dienten Angaben von BFS und BMU.

Das von der Regierung in Auftrag gegebene und Ende August von zwei Fachministern (Umwelt und Wirtschaft) vorgestellte und vor laufender Kamera doch sehr unterschiedlich interpretierte Energie-Gutachten soll ja wohl letztendlich dazu dienen, die Laufzeit der Atom-

kraftwerke zu verlängern und den Atomausstieg hinauszuschieben. Die unterschiedliche Interpretation, die inzwischen „relativiert“, besser gesagt angeglichen, wurde, kann man kritisieren. Sie ist aber durchaus möglich, weil so viele unterschiedliche und nur geschätzte Faktoren eingearbeitet worden sind, dass bei einer Auswertung schon unterschiedliche Lesarten möglich sind. Das die Minister sich darauf einigen konnten, dass perspektivisch die erneuerbaren Energien den Hauptanteil der Energieversorgung leisten werden, ist eigentlich eine Binsenweisheit, die aber immerhin in der regierenden Koalition unbestritten zu sein scheint. Wie und wann ist aber noch nicht richtig klar. Ich habe noch kein Exemplar des Energie-Gutachtens in der Hand gehabt, demzufolge auch noch nicht darin gelesen. Wahrscheinlich würde ich einiges auch nicht verstehen. Die Kommentare und Expertisen zu dieser Studie sind sehr unterschiedlich. Es erscheint mir aus dieser Perspektive etwas schwammig, weil wohl, wie bei der Vorstellung durch die Minister ersichtlich, einige Deutungen möglich sind. Wenn man darauf die Energiepolitik der nächsten Jahrzehnte aufbauen will, wird man deshalb noch präzisieren und nacharbeiten müssen.

Es gibt dagegen eine Stellungnahme vom Sachverständigenrat für Umweltfragen (SRU), eine Stellungnahme vom Mai diesen Jahres, die ich als sehr gut und seriös bezeichnen möchte. Das ist die Stellungnahme Nr.15 vom Mai 2010, die mit der Überschrift „100% erneuerbare Stromversorgung bis 2050: klimaverträglich, sicher, bezahlbar“ erschienen ist. Dieser Titel ist auch gleichzeitig die durch Fakten belegte Kernaussage dieses Papiers.

Es ist im Internet abrufbar (www.umweltrat.de) oder kann über die Geschäftsstelle (Luisenstraße 46, 10117 Berlin; unter ISSN 1612-2968) bezogen werden. Es wird auch bei dieser Ausarbeitung teilweise von Schätzungen und Annahmen, die mit Unsicherheiten behaftet sind, ausgegangen, weil man für die Zukunft natürlich noch keine festen Daten besitzt. Diese Annahmen sind aber erklärt und meist gut nachvollziehbar.

Diese Stellungnahme soll dabei kein eigenes Energiekonzept sein. Sie soll aber schon aufzeigen, wie die Klimaschutzziele der Bundesregierung für 2020 und 2050 ohne bedeutsame Laufzeitverlängerungen der AKW erreichbar werden. Wer also Lust hat sich zu informieren dem sei diese 90-Seiten Publikation empfohlen.

Zum Thema Ölpest im Golf von Mexiko hört man momentan nicht allzu viel. Nachdem das Bohrloch inzwischen verschlossen worden ist, kann ich mir jedoch nicht vorstellen, dass alle Probleme beseitigt sind und das ausgelaufene Öl völlig verschwunden ist. Wie ein Untersuchungsbericht über die Katastrophe auf der

explodierten Bohrrinsel ergeben hat, wurde dort vor Eintritt des Unglücks wohl, sagen wir mal etwas volkstümlich, ziemlich lax gearbeitet, d.h. man hat aus Zeitgründen und sicher auch, um Erschließungskosten zu sparen, Sicherheitsbestimmungen nicht beachtet bzw. mögliche Gefahren unterschätzt. Fazit ist, wie fast immer in solchen Fällen, die umgekommenen Bohrarbeiter könnten noch leben und das Desaster danach wäre vermeidbar gewesen. Hoffentlich lernt man daraus für die nächsten Tiefseebohrungen, denn sofort aufhören damit wird man sicher nicht. Dafür sind wir Erdenbewohner wohl noch zu sehr von diesem Rohstoff Erdöl abhängig.

Aus Anlass, des Anfang Oktober zu begehenden Erntedankfestes, eine Bemerkung zur Genkartoffel Amflora. Leider ist diese Kartoffelsorte von der EU-Kommission zum Anbau freigegeben worden. Die Kommission konnte über die Zulassung allein entscheiden, weil sich die EU-Landwirtschaftsminister darüber nicht einigen konnten. Besonders umstritten soll dabei die Zulassung der Kartoffelreste als Viehfutter gewesen sein. Auch das ist zukünftig erlaubt. Das Zulassungsverfahren lief seit 1996 und wurde vor allem von der BASF vorangetrieben. Diese Kartoffelsorte ist lt. BASF vor allem für die industrielle Stärkegewinnung gezüchtet worden. Große Stärke-Hersteller in Deutschland wie die Emsland Stärke GmbH und Südstärke wollen die Amflora vorerst nicht anpflanzen, weil sie wohl Angst haben Kunden zu verlieren, die genmanipulierte Pflanzen bzw. Erzeugnisse ablehnen. Sie nannten vor allem die Lebensmittelindustrie, die keine gentechnisch veränderte Stärke in ihrer Produktion verarbeiten möchte. Sie gaben auch zu, dass sie die konventionellen kaum von den Gentechnikkartoffeln in ihren Werken also bei der Verarbeitung kaum trennen könnten.

Greenpeace hat die Bundesregierung aufgefordert, Warnungen vor den gesundheitlichen und ökologischen Risiken ernst zu nehmen und den Anbau in Deutschland zu verbieten.

Umweltschützer kritisieren, dass die Antibiotika-Resistenz der Amflora die Wirksamkeit von lebenswichtigen Antibiotika gefährden könne. Wenn Sie im Internet die Webseite von BASF Plant Science (Pflanzenbiotechnologie-Unternehmen der BASF) öffnen, hört sich das alles sehr viel angenehmer an. Unter dem zugegeben ansehnswerten Foto der Amflora-Blüte wird diese als eine hochwertige Industriekartoffel mit optimierter Stärkezusammensetzung dank moderner Biotechnologie beworben.

Ein schönes Erntedankfest und einen schönen Herbst.
Herzliche Grüße

Ihr Otmar Matthes

Spiel und Spaß für Kinder



PAUL PINGUIN

Eine Geschichte von Eva Andre

Mit Bildern von Peter Mrozek

Carlsen Verlag

Fortsetzung aus dem letzten Taborboten



Dann zogen die drei an den Strand. Paul marschierte stolz vorweg. Er fand sich ausgesprochen schick, mit der Sonnenbrille und Michaels Schirmmütze. Als er den Strand sah, war er nicht mehr zu halten. Begeistert schmiss er sich in den Sand, wälzte sich darin und ließ sich von Steffi einbuddeln. Sie gruben gemeinsam ein großes Loch, das sie mit Wasser füllten. Jetzt hatte Paul sogar eine eigene Badewanne!

Während Paul unter dem Schirm in seiner neuen Wanne lag, pusteten Michael und Steffi eine Luftmatratze auf. Paul staunte. Luftmatratze: Nach einer riesigen Schildkröte sichtbar. Uüüh, damit konnte man wunderbar spielen. Paul brachte den Kindern das Tauchen bei - unter der Schildkröte hindurch auf die andere Seite. Damit Paul auch im Wasser keinen Sonnenbrand bekommen konnte, hatten seine Freunde ihn mit wasserfester Sonnenmilch eingecremt.



Das war keine gewöhnliche und nach wurde die Form

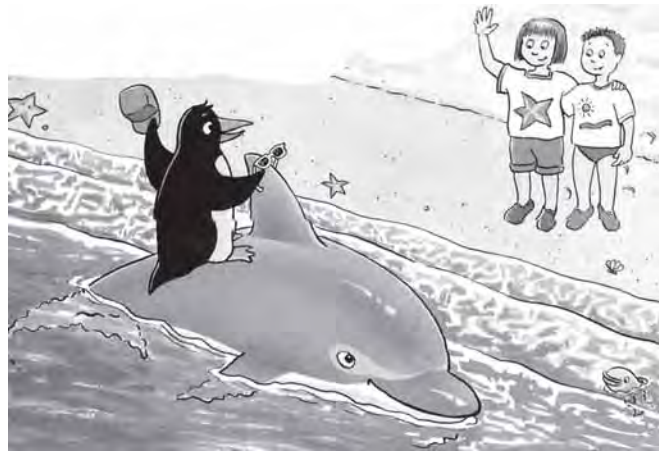


Viele schöne Tage verbrachten die drei. Sie badeten, bauten große Sandburgen, erzählten sich tolle Geschichten unterm Sonnenschirm, und Steffi achtete immer darauf, dass Paul keinen Sonnenbrand bekam. »Sonnenbrände tun nämlich weh«, sagte sie immer, wenn sie Paul eincremte. Paul liebte das. Es kitzelte so schön. Nur die Füße mußte er selbst eincremen. Da hielt er die Kitzelei nicht aus.



Dann waren die großen Ferien vorbei. Die drei Freunde verabredeten sich für das nächste Jahr. Obwohl Paul traurig war, freute er sich auf seine Freunde am Südpol. „Vielen Dank für den tollen Urlaub. Auf Wiedersehen bis bald!“ rief er und winkte zum Abschied.

Ende



Was du brauchst:

- eine Plastiktüte, Schere
- zwei Rundholzstäbe, Säge
- Gewebeklebeband
- Drachenschnur, Haspel

So wird's gemacht:

1. Zuerst wird eine große Plastiktüte quadratisch zugeschnitten. Dieses Quadrat dient als Bespannung des Drachens. In die Mitte wird ein kleines rundes Loch geschnitten



2. Klebe nun die zugeschnittenen Holzleisten diagonal an den Ecken des Drachens mit Gewebeklebeband fest.



3. Umwickle die beiden Stäbe in der Mitte an der Kreuzungs-stelle ebenfalls mehrmals mit Klebeband.

4. Dann werden die Enden von zwei kurzen Schnür an den gegenüberliegenden Enden festgeknotet.



5. Zum Schluss wird mit einem weiteren Knoten die Drachenleine mit Haspel in der Mitte der Waage befestigt.



MINA & Freunde



Der Bauer an seinen Durchlauchten Tyrannen

Wer bist du, Fürst, dass ohne Scheu
zerrollen mich dein Wagenrad,
zerschlagen darf dein Roß?

Wer bist du, Fürst, dass in mein Fleisch
dein Freund, dein Jagdhund ungebläut
darf Klau und Rachen haun?

Wer bist du, dass durch Saat und Forst,
das Hurra deiner Jagd mich treibt,
entatmet, wie das Wild?

Die Saat, so deine Jagd zertritt,
was Roß, und Hund, und du verschlingst,
das Brot, du Fürst, ist mein.

Du Fürst hast nicht, bei Egg und Pflug,
hast nicht den Erntetag durchschwitzt.
Mein, mein ist Fleiß und Brot!

Ha! du wärest Obrigkeit von Gott?
Gott spendet Segen aus, du raubst!
Du nicht von Gott, Tyrann! (1773)

Oh – das sind harte Worte, anklagende und zornige, die hier von einem Schriftsteller, ganz im Sinne der literarischen Epoche des Sturm und Drang, zu Gehör gebracht werden. Ein Bauer erhebt Anklage!

Hätten Sie beim Lesen des Textes den weit und breit bekannten Dichter Bürger erahnt? Den Schriftsteller, der Groß und Klein mit „Lügengeschichten“ zum Schmunzeln bringen kann? Nun ja, aber auch solche rebellischen Worte, wie diese hier vorgestellten, die ein wütender, anklagender Bauer spricht, sind von ihm, einem der bedeutendsten Lyriker des 18. Jahrhunderts. Und – wenn man ganz aufmerksam dem „Baron von Münchhausen“ lauscht und in Gedanken seinen „Wunderbaren Reisen zu Wasser und zu Lande“ folgt – so erkennt man aber auch da etwas ‚Aufmüpfiges‘ und spürt die Satire auf den verkommenen Adel; jedoch köstlich verpackt!

Aber zurück zu dem trotzigen Rebellen, der offen seinen adligen Herren, den Tyrannen, anklagt! Allerdings noch immer etwas devot oder doch eher ironisch? Es ist sein „Durchlauchigster“! Zum ersten Male tritt in der deutschen Dichtung des 18. Jahrhunderts ein Bauer auf, der sich über den göttlichen Anspruch des Fürsten empört! Bürger hegt keine Illusionen über Reformen durch den „aufgeklärten“ Adel, wie man erhoffte!

Nach seinen Studien (Theologie, Philologie und Rechte) hatte Bürger eine zwölfjährige Stellung als Amtmann inne und fand engen Kontakt zu den Bauern, er erlebte die feudalen Strukturen hautnah. Nach großen Widrigkeiten im Amt wurde er Privatdozent – ohne Besoldung – er wollte nicht von der Gnade eines Fürsten leben!

Nach einem düsteren entbehrungsreichen Dasein starb er 47-jährig in Elend und Einsamkeit an Schwindsucht.

Bürgers überragende Leistung ist die Schaffung der volkstümlichen Ballade; er knüpfte an den alten Bänkelperdichtung an und wählte aus Sagen, Märchen und Liedern interessante Stoffe und Motive aus und verarbeitete diese zu etwas völlig Neuem.

Brigitta Passlack

PS: Lesen Sie gern Balladen? Nun, wie wäre es mit: „Leonore“, „Der wilde Jäger“, „Des Pfarrers Tochter von Taubenhain“?

Bürger hat auch, wie viele andere Dichter, seine Liebe zu einer besonderen Frau in Gedichten festgehalten – den „Molly Lieder“n! (Schwer lastete auf ihm das erotische Doppelverhältnis zu seiner Frau und deren jüngerer Schwester Auguste – seiner Molly!) Oder man findet Genuß beim nochmaligen Lesen des zum Volksbuch gewordenen „Münchhausen“s?

Palmen - Apotheke



Schlesische Str. 37
10997 Berlin
Tel.: 030 - 612 39 46
Fax.: 030 - 61 62 39 14

Fisch - Schmidt

Seit 1908 Ihr Lieferant für
*Räucherwaren - Seefische
Marinaden und Salate*

Wrangelstr. 82
Tel.: 612 32 49

Ihre

Fürst Bismark-Apotheke

Dr. Bernhard Neumann
Wrangelstr. 47
10997 Berlin
Telefon 611 27 903

*physio*team

Krankengymnastik
Hannes Hübbe

Therapie aus Spezialistenhänden.

Für alle orthopädischen
und neurologischen Behandlungen.

Hausbesuche in allen Berliner Bezirken.
Rollstuhlgerechte Praxisräume.

Unser Angebot :

- ✦ Bobath für Kinder und Erwachsene
- ✦ Manuelle Therapie
- ✦ Osteopathie
- ✦ Craniosacrale Therapie
- ✦ Shiatsu, Massagen u.a.

Heckmannufer 4, fon: **030/ 611 21 08**
physio.team@berlin.de

Vollreinigung "Schlesisches Tor"

Inhaber Scheffler

Laufmaschinen

Kunststopfen

Skalitzer Str. 71
10997 Berlin
Tel. 6182126

Heissmangeln

Gardinenservice

Wäscheannahme

➡ 611 60 66 ⬅

Hallo, Hier ELEKTRO - GROSS

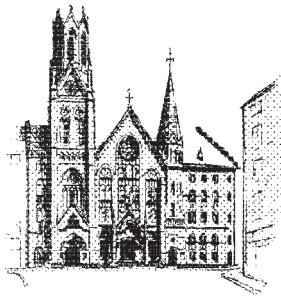
Schnell, billig, pünktlich und genau

Keine Anfahrtkosten in So36

Dieter Gross

Elektrohandels- und Installations GmbH
Heckmannufer 4 10997 Berlin

Meisterbetrieb eingetragen im
Installateurverzeichnis der BEWAG
MITGLIED der ELEKTRO-INNUNG



Tabor

Ev. Kirchengemeinde
10997 Berlin - Taborstr. 17
Tel.: 612 31 29 - Fax: 612 77 76
kuesterei@evtaborgemeinde.de
www.evtaborgemeinde.de

<u>Gottesdienst:</u>	Sonntags 10 Uhr
<u>Meditation:</u>	Dienstags 19 Uhr
<u>Andacht:</u>	Freitags 9 Uhr
<u>Pfarrer Gahlbeck</u>	Tel.: 612 884 14
Sprechzeit: Mittwoch 18:00-19:00 u. n. Vereinb.	
<u>Pfarrer Matthias</u>	Tel.: 612 884 15
Sprechzeit: Dienstag 10:00-12:00 u. n. Vereinb.	
<u>Kirchenmusiker Demmler</u>	Tel.: 629 860 20
<u>Gemeindebüro:</u>	Frau Möck
Tel.: 612 31 29	Fax: 612 77 76
Öffnungszeiten: Montag 9:00-13:00; Mittwoch 16:00-19:00; Do. und Fr. 11:00-13:00	
<u>Kindertagesstätte:</u>	Cuvrystr. 36
Leiterin: Frau Gebhard	Tel.: 695 343 85
Sprechzeit: Mo 14-17 Uhr	Fax: 611 90 66
Öffnungszeiten: Mo-Fr 7:00-17:00 kita@evtaborgemeinde.de	
<u>Kindergruppe der Kita im Gemeindehaus:</u>	
Tel.: 325 391 67	Taborstr. 17
Öffnungszeiten: Mo-Fr 8:00 -17:00	
<u>Obdach-Nachtcafe:</u> Oktober bis April	
Tel.: 612 858 33	Dienstags 21.30 - Mittwoch 8 Uhr
<u>Bankverbindung:</u>	
Kirchl. Verwaltungsamt Berlin Stadtmitte	
Ev. Darlehnsgenossenschaft	
BLZ 210 602 37 Konto-Nr.: 614 741 280	
Verwendungszweck „für Tabor KG“	



Is' die Scheibe eenmal hin, Meyer macht se wieder rin!

Jürgen Meyer
Meisterbetrieb
Glaserei
Glasschleiferei
Graefestraße 12
10967 Berlin

Neu-und Reparaturverglasung
Isolierverglasung
Spiegelanfertigungen jeder Art

☎ **030 / 6 93 48 09**
Fax 030/6 92 99 17

meyer
GLASWERKSTÄTTEN